



Bekanntmachung.

Den Inhabern hiesiger Stadt-Obligationen wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Zinsen davon für das halbe Jahr von Weihnachten 1841 bis Johanni 1842 an den Tagen vom 20. bis zum 30. Juni e. einschließl., täglich und mit alleiniger Ausnahme der dazwischen fallenden Sonntage in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr auf der Kämmerer-Haupt-Kasse hieselbst in Empfang genommen werden können.

Die Inhaber von mehr als zwei Stadtobligationen werden zugleich aufgefordert, behufs der Zinsenerhebung, ein Verzeichniß, welches

- 1) die Nummern der Obligationen nach der Reihenfolge,
- 2) den Kapitals-Betrag,
- 3) die Anzahl der Zins-Termine, und
- 4) den Betrag der Zinsen

speciell nachweist, mit zur Stelle zu bringen.
Breslau, den 31. Mai 1842.
Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete:

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Juland.

Berlin, 5. Juni. Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, die Annahme dem Oberst-Lieutenant Remschel von der Garde-Artillerie-Brigade, des Ritterkreuzes vom Königlich Hannover'schen Guelphen-Orden; dem Gutsbesitzer von Koscielski zu Bogowice, Inowracławer Kreises, des Päpstlichen St. Gregorius-Ordens; so wie dem Schneidergesellen Friedrich Wilhelm August Barthel in Breslau, des Königlich Griechischen Denkzeichens für die im Jahre 1833 in Baiern gewordenen Freiwilligen zu gestatten.

Sr. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist nach Slogau von hier abgereist.

Angekommen: Sr. Durchlaucht der General-Major und Commandeur der 6ten Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, von Wien. — Abgereist: Sr. Durchlaucht der regierende Fürst Heinrich LXXII. zu Reuß-Lobenstein-Gera, nach Leipzig. Sr. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der Garde-Infanterie, von Röder, nach Marienbad. Sr. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath von Bassow nach der Rhein-Provinz.

Berlin, 5. Juni. (Privatmitth.) Die verwitwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, welche bereits mit ihren erlauchten Kindern an unserm Hofe weilte, dürfte während der Abwesenheit Sr. Maj. des Königs in der Nähe unserer Königin bleiben. Letztere wird sich mit der Großherzogin wahrscheinlich zu ihrer erlauchten Schwester, der Prinzessin Johann, nach Dresden begeben, und im Falle diese hohe Kranke zu ihrer Wiederherstellung den Badeort Salzbrunn besucht, auch Schlesien mit ihrer Gegenwart erfreuen. Die Abreise des Königs nach Petersburg ist für jetzt auf den 23. d. M. festgesetzt. Der russische Kontreadmiral v. Heiden, welcher sich hier aufhält, wird die hohen Herrschaften auf ihrer Fahrt nach der nordischen Kaiserstadt begleiten. — Die Prinzessin v. Preußen beabsichtigt in der diesjährigen Sommerreise eine Reise nach Italien zu machen. — Für den zum Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg ernannten Direktor im Ministerium des Innern, Herrn v. Meding, unterzeichnet jetzt im Ministerium der Geh. Ober-Regierungsrath von Bernuth. — Dem Fürsten von Metternich, dem Beschützer der Künste und Wissenschaften, von dem gleichsam die Bildung des österreichischen Staates ausfließt, ist der für Gelehrte und Künstler gestiftete Orden pour le mérite durch einen besonderen Courier noch früher zugesandt worden, als unsere Staatszeitung darüber den offiziellen Bericht erstattete. — Die Deputation des in Brandenburg und Ka-

thenow liegenden 6ten Kürassier-Regiments, welche zur Feier der vor 25 Jahren erfolgten Ernennung des Kaisers Nicolaus zum Chef gedachten Regiments nach Petersburg gegangen war, ist bereits mit Orden geschmückt wieder zu ihrem Regiment zurückgekehrt, und hält sich gegenwärtig hier auf. Unter denselben zieht besonders der Wachtmeister Sand, den bekanntlich der Kaiser umarmte und küßte, die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich. Mit dieser Deputation ist auch ein eigenhändiges k. Schreiben an den Magistrat von Brandenburg (s. unten) und Rathenow angekommen, welches sich in schmeichelhaften Ausdrücken auf das bestehende freundschaftliche Verhältniß der erwähnten Städte zum Regiment bezieht. Der Bürgermeister von Brandenburg, Herr Ziegler, hat vom Kaiser den Annen-Orden 2ter Klasse, und der Bürgermeister Schulze zu Rathenow den Stanislaus-Orden erhalten. — Dr. Lichtenberger's medizinisch-gymnastische Methode, Stotternde von ihrem lästigen Leiden zu heilen, hat sich hier schon eines dauernden guten Erfolges zu erfreuen, und wird in jeder Hinsicht der gefählichen und schmerzhaften Zungenoperation des Professors Dieffenbach vorgezogen, welche wenig günstige Resultate aufzuweisen hat, und deshalb auch von ihrem sonst genialen Erfinder gänzlich ausgegeben worden ist. — Der bedeutende Bankrott eines Kaufmanns in Zittau hat die hiesige Börse sehr alterirt, indem mehrere hiesige Kaufmannshäuser dabei theilhaftig sind. Den größten Verlust bei diesem Bankerott sollen indess englische Kaufleute haben. — Dem Grafen v. Redern haben mehrere Mitglieder der Königl. Bühne bei seinem Scheiden vom Theater eine Erinnerungsbouille anfertigen lassen, welche die Verehrung für ihren bisherigen Chef ausdrückt. — Seit dem Anfange des gegenwärtigen Rosenmonats ist bei uns endlich anhaltendes erquickendes Regenwetter eingetreten, das die Natur neu belebt.

Als ein neuer Fortschritt, den die Deffentlichkeit für Municipalangelegenheiten macht, mag der in der Versammlung der Stadtverordneten zu Potsdam von einem Mitgliede derselben am 20. Mai gehaltenen Vortrag über einen „Versuch, die Theilnahme und das Interesse der stimmungsfähigen Bürger an den Stadtverordnetenwahlen zu beleben“, gelten. Der Verfasser, der leider nicht genannt worden, spricht seine schmerzliche Verwunderung in gedungenen und schlagenden Worten darüber aus, daß trotz der trefflichen Städteordnung, die der Bürgerschaft neben der größten Selbstständigkeit eine so überwiegende Mitwirkung gestatte, sich „eine unverkennbare Gleichgültigkeit gegen die vortreffliche Einrichtung“ kundgebe; zumal der Besitz dieser Constitution, „wenn sie uns noch nicht zu Theil geworden, gewiß zu unsern wichtigsten Wünschen gehören würde.“ Die Gleichgültigkeit bei den wichtigen Wahlen veranlaßte den Antrag: über den oben erwähnten Versuch zur Weckung der Theilnahme für die Städteordnung eine Commission von Stadtverordneten Beratungen eröffnen und seiner Zeit darüber berichten zu lassen. Als ein unverkennbarer Haupthebel erscheint dem Proponenten die Deffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlung. Letztere hat „einstimmig“ den Druck des Vortrags und mit Bezug auf den Antrag beschlossen, jedem Wähler bei den bevorstehenden Wahlen ein Exemplar zu übersenden. Auch der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung würde die Deffentlichkeit ein neues und durchaus anderes Leben einflößen und gewiß auch hier die merkwürdige Lässigkeit bei den Wahlen verschwinden machen. — Der König teilt in einem Cabinetsbefehl in Betreff der Frage: ob die erste, in einem Prozesse an den Verklagten erlassene Vorladung, wenn sie während dessen Abwesenheit in seiner Wohnung insinuiert worden, das Contumazialverfahren nach sich zieht? die bei einigen Gerichten Bedenken gefunden hatte, der Ansicht des Staatsministeriums bei, daß sich diese Bedenken durch die Vorschriften der Prozeßordnung erledigen. Dort ist

nämlich allgemein vorgeschrieben, wie eine Insinuation an den gerade in seiner Wohnung nicht anwesenden Vorzuladenden bewirkt werden soll, nämlich so, daß im Abwesenheitsfalle die Verfügung an die Angehörigen oder das Gesinde, und falls diese nicht da wären, an den Hauswirth, und in dessen Abwesenheit durch Hefsten an die Stuben- oder Haushüre zu insinuieren si. Bei dieser gesetzlichen Anordnung wäre nun „zwischen den verschiedenen möglichen Veranlassungen des Nichtantretens, zwischen der längern oder kürzern Dauer der Abwesenheit, der größten oder geringern Entfernung“ kein Unterschied gemacht. Eine diesen Vorschriften gemäße Insinuation müsse daher als genügend angesehen werden, mag sich der Vorzuladende von seiner Wohnung augenblicklich oder auf längere Zeit, „insbesondere auf Reisen“, abwesend befinden. Demgemäß genüge eine Belehrung des Justizministers in diesem Sinn an die bezugentragenden Gerichte, besonders an das Kammergericht. Letzteres könnte sich also auch wohl nicht mit dem gegenwärtigen Modus befunden, der für die auf Reisen Abwesenden besonders drückend ist. Wie leicht kann es nicht kommen, daß Jemand, der allein stehend, etwa sechs Monate verreist war, in dieser Zeit ungehört verurtheilt worden, denn er hat gar keine Vorladung zur Klage vielleicht erhalten können. (L. A. 3.)

Die Berliner Nachrichten geben eine sehr bemerkenswerthe Abhandlung über Feuerlöschung von dem als Sachkundigen anerkannten Ingenieur-Major Blesson. Es heißt darin: „Die Catastrophe, welche Hamburg betroffen hat, während die dortigen Feuerlösch-Geräthschaften und Einrichtungen überall als Muster und mit Recht aufgestellt wurden, dürfte es rechtfertigen, wenn die Beantwortung zweier Fragen versucht wird, welche jetzt oft in Jüderrmanns Munde sind. Die eine ist: Lag die Verbreitung des Feuers in den Verhältnissen Hamburgs, oder hat jede Stadt eine ähnliche Catastrophe zu gewärtigen? und die andere: Ist die Möglichkeit überall vorhanden; giebt es kein Mittel, derselben vorzubeugen? Referent beantwortet diese Fragen nach bester Ueberzeugung mit Ja! Jede Stadt, ohne Ausnahme, sie möge auch noch so massiv gebaut sein, hat das Schicksal von Hamburg zu gewärtigen, sobald das Feuer eine gewisse Ausdehnung gewonnen hat, und überall ist die Möglichkeit vorhanden, dem Uebel gründlich vorzubeugen. Die ganze Kunst besteht nemlich darin, das Feuer nicht löschen zu wollen. Diese Behauptung wird im ersten Augenblick paradox erscheinen, ist es aber durchaus nicht, sondern das Resultat der reifsten Ueberzeugung und Erfahrung. Ueberall, wo man zu löschen versucht, wird man erst nach langer Zeit Herr des Feuers, überall, wo man dies unterläßt, bekämpft man es schnell, sicher und im Entstehen. In einer volkreichen Stadt wie Hamburg, Berlin, Magdeburg, Leipzig, Dresden, in kleineren Orten, wie Luckenwalde, Köthen, ja in Dörfern ist es höchst selten, daß ein Feuer so lange sich verheimliche, daß man es nicht auf der Urstelle entdecke, d. h. wenigstens in dem Raume, wo es entstanden ist. Hilfe genug ist mithin mehrertheils bei der Hand. Dester feilich fehlt es an Geräthschaften im ersten Augenblick. Hier aber fängt schon der erste Verdorb an, weil man eben dennoch von dem unglücklichen Bestreben ausgeht, das Feuer zu löschen. Es gehört nichts als einiges kaltes Blut dazu, um sofort die nöthigen Anstalten zu treffen, wenn man das einmal Brennende ohnehin Verlorene aufgibt und nur danach trachtet, die Verbreitung des Feuers zu bekämpfen. Es muß einleuchten, daß es leichter sein wird, einen kleinen Feuerheerd zu umfassen, in welchem mit jedem Augenblick das Feuer selbst den Brennstoff verzehrt und verringert, als einen ausgebreiteteren, der sich mit jeder Sekunde neues Material zulegt, das um so glotziger Feuer fängt, als die sich verbreitende Gluth die Umgebung mehr ausdörret. Läßt man daher das Feuer ungeführt sich in sich verzeh-

ren, wenn es noch keinen besondern Luftzug erzeugt hat; geht man mit allen zur Disposition stehenden Mitteln gleich daran auf der Seite, wo der Wind eben die Flamme hinleitet, alle feuerfangende Punkte durch Uebergießung und Abbrechung zu schützen, so allmählig um das Feuer herumgehend, dieß zu isoliren, so wird man meist desselben Herr werden, noch ehe eine Spritze zur Hand ist. Das Ganze beruhet auf folgenden sehr einfachen Lehrlinien, die jedem verständlich sein werden. In der Weißglüh-Hitze, welche sich stets im Innern eines etwas großen Feuers entwickelt, zersetzt sich das Wasser und trägt dadurch wesentlich zur Verstärkung der Flammen bei; es entsteht ferner durch die Verdampfung des nicht zersetzten ein erhöhter Luftzug, und dieser verbreitet das Feuer immer mehr windabwärts. Man beobachtet ein freistehendes Gebäude, in welches hineingespritzt wird. Die Spritzen fahren windwärts vor, weil sie näher herankönnen; von dem Augenblick an, wo sie wirken, schlagen die Flammen mit erneueter und verstärkter Wuth von der andern Seite heraus und lecken weithin, während sie vorher im Innern ganz ruhig zehrten. So wird das Löschungsmittel zum nachdrücklichsten Verbreiter der Feuersbrunst, und je stärker und größer sie wird, desto gefährlicher werden die Spritzen selbst. Was geschieht aber gewöhnlich? Von allen Seiten fordert man die angelangten Spritzen auf, zu löschen; man richtet den Strahl auf die Brunst, und es gelingt zuweilen, durch das Uebermaas von Wasser des Feuers Herr zu werden, das nun von Innen nach Außen gelöscht wird. Gewinnt aber das Feuer Ueberhand, so ist die gewöhnliche Folge, daß es sich lebendiger verbreitet, und nun mit mehr Energie und um so ungestörter fortbrennt, als die nächsten Brunnen ausgeschöpft sind. Hätte man im Gegentheil nur die Verbreitung nachdrücklich verhindert, so wäre nicht die Hälfte Wasser nothwendig gewesen, und man wäre viel schneller dazu gekommen, das Feuer aus seiner Peripherie auf sein Centrum zurückzudrängen, wo es dann bald ganz gewältigt worden wäre. Zugelante Eimer reichen aber zur Begießung aller der Entzündung ausgefetzten Punkte in der Umgebung in der Regel hin, und eine oder mehrere Spritzen können ein richtig bekämpftes Feuer löschen, wenn man sie nur zweckmäßig verwendet, während man gewöhnlich so viel Spritzen in Thätigkeit setzt, als anlangen, ohne daran zu denken, daß gerade sie, zur Unzeit im Feuer wirkend, die Gefahr vergrößern, theils unmittelbar durch Verstärkung des Feuers, theils durch den Umstand, daß sie das Schuttmittel (Wasser) ohne Noth erschöpfen, theils endlich dadurch, daß sie leicht unbrauchbar werden können, wenigstens ohne Bedürfnis von Kräften kommen, und durch Abnutzung leiden, dann aber fehlen werden, wenn irgend ein zweites Unglück sich ereignet. Hat einmal die Gluth eine gewisse Ausdehnung erreicht, so bleibt freilich nichts mehr anderes übrig, als die weitere Ausbreitung durch eine weite Coupure zu verhindern, wie denn auch in Hamburg die Feuersbrunst erst zum Stehen kam, als sie den alten Stadtwall erreichte. Doch ist eine solche Coupure durch Niederreißen von Häusern nur windabwärts nothwendig. Seitwärts ist die menschliche Thätigkeit mit Schuttmitteln vollkommen ausreichend.

Brandenburg, 2. Juni. Magistrat und Stadtverordnete hatten gestern das Glück, aus den Händen des Kaiserlich Russischen Legations-Sekretärs, Baron von Begeack, nachstehendes gnädige Schreiben Sr. Majestät des Kaisers von Rußland zu empfangen: „Ich danke Ihnen, meine Herren, für die Mir übersandte Medaille, die Sie bei Gelegenheit Meiner Jubelfeier als Chef des 6ten Königlich Preussischen Kürassier-Regiments haben prägen lassen. Diese schöne Denkmünze, so wie die auf dieselbe Veranlassung Mir von Ihnen ausgesprochenen Gefinnungen erinnern Mich lebhaft an den Zeitpunkt, wo die Meinem Herzen so theuren Beziehungen, in denen Ich zu Preußens erhabnem Monarchen stehe, ihren Anfang nahmen. Im Lauf des eben verflossenen Viertel-Jahrhunderts sind diese für Mich eine Quelle steter Zufriedenheit gewesen, und sie werden unter Gottes gnädigstem Schutz sich auch fernerhin als segensreich erweisen. — Nicht minder angenehm war mir die Versicherung, daß das Regiment, welchem Ich seit 25 Jahren angehöre, bisher in ungetrübter Einigkeit mit Brandenburgs Bürgerschaft gelebt hat, wie es denn von dem biedern Sinne, der diese besetzt, und von einem so ausgezeichneten Regimente nicht anders zu erwarten war. — Empfangen Sie, meine Herren, den Ausdruck meiner vollkommenen Werthschätzung. St. Petersburg, den 12. Mai 1842. (Gz.) Nicolaus. — An die Herren Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Rath, so wie an die Herren Stadtverordneten der Kur- und Hauptstadt Brandenburg.“

Trier, 28. Mai. Unser hochwürdiges Domkapitel hat die Vorwahl für die Besetzung unseres Bischofsstuhls vollzogen, und eine Kandidatenliste von 6 Namen an die hohe Staatsbehörde in Berlin eingesandt. — Der ehemalige Redakteur des „Religionsfreundes“, Hr. Dr. Benkert, hat sich ohnlängst in unserer Stadt inkognito aufgehalten. (Zttf. S.)

Bonn, 30. Mai. Dr. Smets willt noch in Köln, da seine Bestätigung zum Domkapitular in Aachen noch nicht aus Rom eingetroffen ist. Man will wissen, daß sich von Aachen her, und zwar von Seiten einer gewissen geistlichen Partei daselbst, die nicht ohne Einfluß sein soll, eine entschiedene Opposition gegen seine Ernennung, wahrscheinlich jedoch ohne allen Erfolg, geltend gemacht habe. Smets galt früher für einen eifrigen Anhänger des von den Ultramontanen hart angefochtenen tiefen Denkens und ausgezeichneten Philosophen Hermes, dessen Vorlesungen er einst besuchte. Vielleicht dürfte jene angebliche Opposition darin ihren Hauptgrund haben. (Zttf. S.)

Deutschland.

Aus dem Württembergischen, im Mai. Unser Bischof hat öffentlich erklärt: „Man hat mir indirekt einen Vorwurf deshalb gemacht, daß ich mich nicht gleich an das Oberhaupt der Kirche gewendet habe. Ich erkläre aber solenn, daß ich nach meinem Ideengang mich zuerst an die Stände wenden zu müssen glaubte. Von ihnen ist die Verfassung ausgegangen und sie sind schuldig, dafür zu sorgen, daß die Paragraphen der Verfassung zur Wahrheit werden. Erst wenn ich bei den Ständen keine Gerechtigkeit finde, weiß ich, wohin ich als Bischof der katholischen Kirche mich zu wenden habe.“ Nachdem man dem Antrag für die katholische Kirche zu entsprechen nicht für gut befunden, hat, allen Zeichen nach, der Bischof an Sr. Heiligkeit sich gewendet. Man sagt nun, der heilige Vater habe darauf unmittelbar an Sr. Maj. unsern König ein Schreiben sammt den nöthigen Belegen gesendet, was nicht ohne einigen Eindruck auf die Regierung zu Stuttgart gewesen sei. Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit an den Besuch Sr. Majestät zu Rom im Jahre 1839, über welchen man damals Folgendes berichtete: „Der König soll von Sr. Heiligkeit nicht nur im Allgemeinen, wie sich dies erwarten ließ, sondern auch beswungen freundlich begrüßt worden sein, daß derselbe in unserm Lande sehr viel für Erziehung und Bildung der Kandidaten des Priesterstandes aufwende. Er (der Papst) wünsche nur, nie in unangenehme Beziehungen mit dem Könige von Württemberg zu kommen. Der König soll hierauf das Wort gegeben haben, daß, wenn je Erörterungen dieser Art zwischen Regierung und dem Papste kommen sollten, er unmittelbar mit dem Papste ins Vernehmen treten werde.“ Solches wurde 1839 der Geistlichkeit als Erklärung Sr. Maj. mündlich mitgetheilt. So können wir denn hoffen, daß unsere Kirchenbeschwerden zu einem Ziele führen werden; denn es wird der Blick des edlen und Gerechtigkeit liebenden Königs der Sache auf den Grund sehen, und erhaben über das Getriebe der Parteien, wird derselbe gleich dem großherzigen Monarchen Preußens der Kirche den Frieden geben und durch weises Uebereinkommen mit dem Papste für die Zukunft besiegeln. Man unterheilt sich seit einiger Zeit davon, daß der Kirchenrath in Stuttgart die Absicht gehabt haben soll, die Alumnus des Priesterseminars nicht zum Subdiakonatz zuzulassen oder wenigstens ihnen den Dichtitel zu versagen, wenn sie nicht vorher einen Revers gegen den Staat unterzeichnen würden, in welchem ausdrücklich das Versprechen, gemischte Ehen ohne Unterschied einzufügen, enthalten sein sollte. Dagegen sollen die Alumnus fast einmüthig entschlossen sein, die Annahme eines solchen Reverses zu verweigern. Das Ansinnen des Kirchenraths, möchte nun in dem Revers jene Bestimmung ausdrücklich enthalten sein oder nicht, hätte allenthalben als selbst der bisher brobachtetten Klugheit entgegen angesehen werden müssen. — Nur aber hört man, daß bei der vor Pfingsten Statt gehaltenen Prüfung von dem dabei erschienenen Kirchenrath (Volz) eines Reverses keine Erwähnung geschehen ist. Jeden Falls hat seit den Kammer-Verhandlungen des Märzmonats und den Erklärungen des Ministers in denselben der Revers der katholischen Geistlichen eine verkäuflichere Seite als früher. Das Subdiakonatz ist nach dem Pfingstfeste erteilt worden, ohne daß ein Revers gefordert wurde. Ein Alumnus ward vom Kirchenrath zu Stuttgart als nicht zugelassen erklärt, aber doch vom Bischof geweiht. (Ston.)

Dresden, 2. Juni. Die bis jetzt im ganzen Lande zum Besten der Hamburger gesammelten Beiträge belaufen sich ungefähr auf 50,000 Rthl., wovon auf Dresden gegen 20,000 Rthl. (einschließlich des aus der Königl. Privatchatulle und den Staatsklassen Beigesteuerten), auf Leipzig 17,000 Rthl., der Rest auf das übrige Land kommen. Wenn jedes Land verhältnismäßig eben so viel steuert, so würde Deutschland allein über zwei Millionen, ganz Europa aber fast an 10 Millionen Thaler einsenden können, was zu Erhaltung der Hamburger Assurancegesellschaften und zu Errichtung einer Discontokasse, so wie zu Vertheilung in kleinen Geldraten an die arm gewordene Mittelklasse gewiß am zweckmäßigsten verwendet würde. Das gestern Abend bei uns im Hoftheater für die Verunglückten gegebene große Konzert, wo Haydn's „Jahreszeiten“ zu einer nur theilweise tadellosen Aufführung gelangten, brachte viel weniger ein, als man gehofft haben mochte, da sich nur eine mäßige Anzahl Zuhörer eingefunden hatte. (Staatsztg.)

Hamburg, 3. Juni. Der Führer der Russischen Expedition nach Kihwa, General Perowski, ist hier eingetroffen. Auch der Polizei-Präsident v. Puttkammer und der Stadt-Baurath Langerhans aus Berlin befinden sich gegenwärtig in unserer Stadt.

Großbritannien.

London, 31. Mai. Da das gegenwärtige Ministerium die Politik befolgt hat, alle von dem vorigen Kabinet ernannte Beamten, die ihrem Posten zur Zufriedenheit vorstanden, im Amte zulassen, so sind mehrere der wichtigsten Departements im Ministerium des Innern, wie die Armen-Kommission und der Erziehungs-Rath mit Whigs besetzt, und da dies vor aller Augen geschehen ist, so hat es dazu beigetragen, die Partei-Gefinnungen zu unterdrücken, ohne den dabei Betheiligten irgend einen Tadel zuzuglehen. Dieselbe Rücksicht hat man in dem diplomatischen Corps gezeigt, jedoch, wie mich dünkt, nicht mit demselben befriedigenden Resultate. Die Botschafter in Paris und Wien haben ihre Posten freiwillig niedergelegt, der Botschafter in Konstantinopel hätte, selbst unter einem Whig-Ministerium, seine Stellung nicht länger gegen die öffentliche Meinung behaupten können. Lord William Russell, der in Berlin und der Marquis von Clanricarde, der in St. Petersburg fungirte, sind abberufen; dagegen blieben Herr Henry Bulwer in Paris, Herr Temple, Bruder des Lord Palmerston in Neapel, Herr Aston in Madrid, Lord Howard de Walden in Lissabon, so wie alle bei den geringeren Höfen akkreditirten Repräsentanten auf ihren Posten.

Der Londoner Gemeinderath hat den abgebrannten Hamburgern einstimmig 500 Pfd. St. bewilligt. Die hiesige Subscription beträgt nun im Ganzen über 24,000 Pfd. und die in den Provinzen soll an 12,000 Pfd. betragen: so wird denn wohl der Gesamtbetrag am Ende auf etwa 40,000 Pf. (480,000 Fl.) steigen, die wirkliche Summe, worauf Männer von Erfahrung in der City von vorn herein gerechnet hatten.

Frankreich.

Paris, 31. Mai. Der gestrige Coursbericht ist zu rektifiziren. Nach einem Artikel der Débats, veröffentlicht zur Belehrung des National, verhält sich die Sache mit der Nichtzahlung des fälligen Terms auf das Anlehn von vorigem Jahre so, daß von keinem Aufschub, den das Haus Rothschild — als Contrahent des Anlehns von 150 Millionen — verlangt hätte, die Rede sein kann; es hätte vielmehr der Finanz-Minister es als eine Art Gefälligkeit angesehen, daß genanntes Haus die fälligen 15 Millionen vorerst noch an sich halten und dem Schatz 3 1/2 pCt. Zinsen davon vergüten wolle. Wer die Verhältnisse kennt, weiß, daß die Bank zu 4 pCt. auf Certificate des Anlehns von 1841 vorschießt; die Contrahenten des Anlehns der 150 Millionen konnten mithin nur durch einen minderen Zins (als 4 pCt. im Jahre) sich veranlaßt sehen, die Termin-Einzahlung, nach dem Wunsche der Regierung (die ohnehin bereits 130 Millionen zinslos in den Gewölben der Bank liegen hat) auf einige Monate auszussetzen. Die Débats berechnen, daß der Staatsschatz durch die Prolongation der Einzahlungs-Termine (es sind noch 75 Millionen oder fünf Termine zu 15 Millionen rückständig) 656,125 Fr. gewinne. An der Börse hieß es, die Contrahenten des Anlehns hätten noch fast die vollen 150 Millionen im Portefeuille und die Bank habe schon vorigen Monat 4 Millionen Fr. auf Renten-Unterpand, behufs der letzten Einzahlung, bargeleihen.

Herr Guizot ist seit mehreren Tagen in lebhafter Unterhandlung mit Lord Cowley; die Konferenzen sollen auf das Votum der Kammer über das Marine-Budget Bezug haben. — Der Marquis von Dalmatien (Sohn des Marschalls Soult) ist nach Neapel abgereist, um seinen Posten anzutreten.

Die Behörde scheint wieder einige Besorgnisse wegen Unruhen zu hegen. Die Truppen sind schon seit vier Tagen in den Kasernen konsignirt und alle Posten verstärkt.

* Paris, 1. Juni. (Privatmitth.) Durch außerordentliche Gelegenheit hat die Regierung gestern Abend die Nachricht erhalten, daß der Regent von Spanien durch ein Decret vom 25. v. Mts. Herrn Ballé zum provisorischen Finanzminister an die Stelle des Hrn. Surra ernannt und durch ein anderes Decret vom 26. den Kriegsminister interimistisch mit dem Portefeuille des Marineministers Comba, dessen Entlassung angenommen worden, betraut hat. — Eben so hat die Regierung durch telegraphische Depesche erfahren, daß am 28. v. in den Cortes ein Antrag gemacht, und mit einer Mehrheit von 10 Stimmen angenommen wurde, das Kabinet genieße nicht mehr das Vertrauen der Kammer. In der Sitzung vom 29., welche dreizehn Stunden gedauert hatte, wurde dieser Antrag in folgenden Vorschlag discutirt: „Der Congress erklärt, daß das Ministerium, trotz seiner guten Absichten, in der Stellung, worin es sich versetzt, des Vertrauens und der nöthigen moralischen Kraft, um das Glück des Landes zu befördern, entbehe.“ Dieser Vorschlag wurde mit 81 gegen 78, also mit einer absoluten Majorität von 3, und einer relativen von 7

Stimmen gegen das Kabinet angenommen. Dasselbe ist nun darauf angewiesen, entweder sich zurück zu ziehen oder die Kammer aufzulösen. — Nachdem die Deputirtenkammer in ihrer gestrigen Sitzung ohne alle Discussion den Gesetzentwurf, der den Bau eines Gerichtspalastes in Rouen beantragt, angenommen hatte, schritt sie zur Debatte über den Gesetzentwurf, den jeder der drei Gesellschaften für die Eisenbahnen von Straßburg nach Basel, von Bordeaux nach der Test und endlich von Paris nach Versailles, (linkes Ufer) eine Staatsanleihe bewilligt, und verwarf alle drei geforderten Anleihen im allgemeinen Scrutin mit 63 gegen 206, also einer absoluten Minorität von 71, und einer relativen von 143 Stimmen. — In der Pairskammer wurde die allgemeine Diskussion über das Eisenbahngesetz fortgesetzt. Der bedeutendste Vortrag war der des Herrn Mathieu de la Redorte, der in einer gehaltvollen Rede das Gesetz vom finanziellen Standpunkte und von dem der gewöhnlichen Verkehrsmitteln bekämpfte. Der sonderbarste aller Vorträge, die bisher in irgend einer Versammlung über die Eisenbahnen gehalten wurden, war wohl der des Grafen Montalembert. Der edle Pair bekämpfte das Gesetz nicht vom strategischen, nicht vom kommerziellen, nicht vom finanziellen, wohl aber vom — moralischen Standpunkte aus. Er erklärte nicht allein der Erfindung der Dampfkraft, sondern fast allen ihr vorgegangenen Erfindungen in Masse den Krieg, und vom moralischen Standpunkte, d. h. weil alle diese Erfindungen so wenig als die Entdeckung von Amerika die Menschen nicht besser, nicht moralischer, nicht glücklicher gemacht haben. Zum Glück sitzt in der hohen Kammer kein Philosoph im engeren Sinne des Wortes, sonst ließe sich erwarten, daß heute oder morgen das Eisenbahnsystem vom metaphysischen Standpunkte beleuchtet wird. Nachdem Hr. v. Montalembert nachgewiesen hatte, daß die Eisenbahnen nicht den geringsten Einfluß auf die Moralphilosophie ausüben oder ausüben werde, ward die Fortsetzung der Debatte auf heute vertagt.

Portugal.

Lissabon, 23. Mai. Der Unterzeichnung des Handels-Traktats mit England, so wie des Traktats wegen Unterdrückung des Sklavenhandels, hat sich abermals ein Hinderniß in den Weg gestellt: der Staatsrath nämlich, dem der Herzog von Palmella über die vorläufig von ihm zum Abschlusse gebrachten Unterhandlungen Bericht erstattet hat, erhebt Schwierigkeiten in Bezug auf einzelne Punkte, und es wird dadurch eine neue Korrespondenz Lord Howard de Waldens mit dem Britischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Aberdeen, nothwendig. Man fürchtet sogar, der Herzog von Palmella werde aus Ueberdruß sich weigern, die Unterhandlungen weiter zu führen, wie er denn schon in Bezug auf die Unterhandlungen mit dem Päpstlichen Stuhle seine Vollmacht zurückgegeben hat. Es heißt, daß die erhobenen Schwierigkeiten in Betreff des Handels-Traktats die sogenannte Maneio-Steuer, und zwar die von dem Herzoge von Palmella zugestandene Erhebung dieser Steuer durch eine gemischte Kommission, betreffen, während bei dem Traktat wegen Unterdrückung des Sklavenhandels die von dem Herzoge von Palmella eingegangene Verpflichtung wegen eines von der Portugiesischen Regierung zu erlassenden Dekrets, das den Sklavenhandel für Seeraub erklären soll, das Hinderniß ausmacht. Dreißig Tuchhändler in Porto haben für den Handels-Traktat petitionirt, vornehmlich aus dem Grunde, daß der jetzt bestehende hohe Einfuhrzoll von Wolle den Schleichhandel in diesem Artikel, von Spanien nach Portugal, über die Maßen begünstige. — Prinz Friedrich von Hessen ist auf einer Dänischen Fregatte hier angekommen und wird nach einem Besuche bei der Königl. Familie die Reise nach Italien fortsetzen. — Der Preussische Gesandte, Graf Raczynski, hat am 18ten d. M. der Königin seine Kreditivs überreicht.

Niederlande.

Haag, 31. Mai. Der Abschied des Königs von seinem greisen Vater, dem Grafen von Nassau, war eben so herzlich als das Wiedersehen. Der König ist bereits hier wieder eingetroffen und wird sich dieser Tage nach Luxemburg begeben. — Bald nach der Abreise Sr. Majestät vom Zoo trafen dort Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preussen ein, die nach kurzem Aufenthalt ihre Reise nach dem Haag fortsetzten. In einigen Tagen begeben sich Ihre Königl. Hoheiten wieder nach dem Zoo, um dort der Einweihung der neuen Kirche beizuwohnen, die der König Wilhelm Friedrich hat erbauen lassen.

Schweiz.

Die Basler-Landschaftliche Regierung hat dem von dem Bischof von Solothurn angeordneten Gebete für die bedrängte katholische Kirche in Spanien das Placet verweigert, weil der Kanton Basel-Land mit Spanien in tiefem Frieden lebe und das Gebet ein Gebet gegen die eigene Ueberzeugung sei.

Afrika.

Nach Berichten aus Mostaganem vom 14. v. M. hat Abdel-Kader das Gebiet von Nemcen verlassen und hält

sich bei den Kabylern in Tenez auf, bloß auf Vertheidigung, nicht aber auf den Angriff bedacht. Der Emir erwartet jetzt all sein Heil aus Marokko; auch üben die ihn umgebenden Häupter aus diesen Gegenden den meisten Einfluß über ihn aus zum Verdruß der andern Kabilen. Dem General Lamoriciere wäre es fast gelungen, sich der Karawane Abd-el-Kaders zu bemächtigen. Die Familie, das Hab und Gut des Emirs wäre in die Hände des Siegers gefallen, wenn der Handschreib den erwarteten Erfolg gehabt hätte.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 7. Juni. Das hiesige Amtsblatt enthält folgende Bekanntmachungen: 1. Die an das Königl. Staatsministerium ergangene Allerhöchste Kabinetordre, also lautend: „Auf den Bericht des Staatsministeriums vom 3ten v. M. will Ich Sie, den Justizminister Mähler, hierdurch ermächtigen, mit einzelnen Städten, welche darauf antragen, unter Zustimmung des Finanzministers besondere Abkommen zu schließen, durch welche dieselben gegen bestimmte jährliche Beiträge, die nach einer mehrjährigen Fraktion der getragenen Lasten zu berechnen sind, von der subsidiarischen Verhaftung für die Lasten der Kriminal-Gerichtbarkeit befreit werden. Zugleich will Ich, um den Stadtgemeinen und Gerichtsobrigkeiten eine in der Verordnung wegen Aufhebung des inländischen Abschusses vom 21. Juni 1816 in Aussicht gestellte Erleichterung in den Lasten der Kriminal-Gerichtbarkeit zu gewähren, die Bestimmung unter Nr. 4 der allgemeinen Anmerkungen zur Gebühren-Taxe in Kriminal-Untersuchungen, nach welcher die Gebühren und Kopialien für Urtheil, Gutachten und Bestätigungs-Rescripte zu den von den Gerichtsobrigkeiten subsidiarisch zu tragenden baaren Auslagen gerechnet worden, hiermit aufheben und demgemäß anordnen, daß bei Meinen Gerichten keinerlei Kosten für die gedachten Arbeiten den zur Tragung der baaren Auslagen in Untersuchungs-Ursachen subsidiarisch verpflichteten Gerichtsobrigkeiten und Kommunen in Ansatz gebracht werden sollen. Sie, der Justizminister Mähler, haben diese Bestimmung durch die Amtsblätter derjenigen Provinzen, in welchen eine subsidiarische Verpflichtung zur Tragung der Untersuchungskosten stattfindet, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Berlin, 15. April 1842. (gez.) Friedrich Wilhelm.“ — wird hierdurch zur Kenntniß der städtischen Behörden und der Obergerichte gebracht, mit dem Bemerkten, daß die Magisträte, welche von der nachgelassenen Befugniß, die Stadt-Kommunen von den Lasten der Kriminal-Gerichtbarkeit zu befreien, Gebrauch machen wollen, sich deshalb zunächst an das vorgelegte Obergericht zu wenden und bei demselben den Nachweis der in einem Zeitraume von mindesten 3 Jahren gezahlten Kriminalkosten zu führen haben. Berlin, den 15. Mai 1842. Der Justizminister (gez.) Mähler.

II. „Der Eisenhütten-Besitzer Pönsgen zu Schleiden im Regierungs-Bezirk Aachen, hat eine Verbesserung erfunden, wodurch die seit längerer Zeit versuchten Geläute mit Stahlstäben diesem Zwecke mehr entsprechen. Ein von demselben der evangelischen Gemeinde zu Schleiden geschenktes, von ihm konstruirtes Geläute aus Stahlfedern, bestehend aus vier Stäben von zusammen 600 Pfd. Gewicht, welche mit einem Resonanzboden verbunden sind und durch eine zweckmäßige mechanische Vorrichtung mittelst hölzerner Hämmer angeschlagen werden, hat zwar nicht einen so kräftigen Ton, als schwingende Glocken, bildet jedoch ein harmonisches Geläute, welches gegen das in Schleiden befindliche Glockengeläute der katholischen Kirche nicht auffallend zurück bleibt, und bei nicht widrigem Winde, der ungünstigen Dertlichkeit ungeachtet, etwa eine Stunde weit vernehmbar ist. Aufgefordert durch das Königl. Ministerium der Geistlichen-, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, sehen wir die Gemeinden unseres Regierungs-Bezirks hiervon in Kenntniß, und haben die betreffenden Kirchen Kollegen, falls irgendwo die Anschaffung eines verbesserten zc. Pönsgen'schen Stahlstäbe-Geläutes für den kirchlichen Gebrauch gewünscht werden sollte, an uns zu berichten.“

Ein technisches Wort über die niederschlesische Eisenbahn.

Bei der hochwichtigen Frage über die Wahl der Bahnrichtung von Frankfurt nach Breslau und dem Interesse, den dieser Gegenstand allgemein erwecken muß, ist es auffallend, daß, ungeachtet der vielen darüber in öffentlichen Blättern erschienenen Raisonnements, noch Niemand die Aufgabe gelöst, die von den verschiedenen Parteien, welche sich für eine oder die andere Bahnrichtung bestimmt haben, aufgestellten Behauptungen unparteiisch gegeneinander zu stellen und von allen Seiten zu beleuchten, um dem Publikum Gelegenheit zu geben, einen klaren Begriff von der Sache zu erhalten und sich darnach auch mit ihrer aktiven Theilnahme für eine oder die andere Bahnrichtung zu entscheiden. Nach meiner Ansicht würde dieser Gegenstand in zwei Theilen zu behandeln sein, und zwar:

- 1) in statistischer und
- 2) in technischer oder pekuniärer Beziehung.

In der ersten bin ich durch die im Buchhandel kürzlich erschienene Brochüre:

„Einige Worte über die Wahl der Eisenbahnlinie zwischen Frankfurt und Breslau“ veranlaßt, die von den Oberstädten verfochtene Bahnrichtung, welche zwischen allen den konkurirenden Städten hindurch geht und daher die Absicht hatte, alle Interessen zu vereinigen und für die Bahn zu benützen, als die dem Interesse des Publikums und der Unternehmer mehr entsprechende Linie zu halten.

Da ich indeß von meinem Standpunkte aus keine Ursache habe, für eine oder die andere Linie eine entschiedene Vorliebe zu haben, vielmehr den Geldpunkt dabei am meisten im Auge habe, in wiefern nämlich die eine Linie theurer zu erbauen sein würde, als die andere um darnach, und mit Rücksicht über die von der Bahnlinie berührten Landstriche, und hauptsächlich auf das zum Bau geforderte Anlage-Kapital, die zu erwartenden Zinsen für die zu zeichnenden Aktien berechnen zu können, unterwarf ich als früherer Techniker das Programm der Niederschlesischen Eisenbahn einer genaueren Prüfung, so weit die darin enthaltenen Prüfungsmaterialien es zulassen, und fand danach Folgendes:

1. Länge:

Die von der Niederschlesischen Eisenbahn gewählte Linie geht über Guben, Sorau, Sagan, Sprottau, Bunzlau, Liegnitz, Breslau und hat nach der Angabe eine Länge von 36 3/10 Meilen.

2. Grunderwerb:

Die Niederschlesische Bahn giebt für 36 3/10 Meilen eine Fläche von 3877 1/5 Morgen an. Außer dieser zu gering veranschlagten Fläche dürfte auch der angegebene Preis von 100 Rthlr. pro Morgen viel zu gering sein. Sieht man auch zu, daß der Boden in der Lausitz sandig und weniger werthvoll ist, so ist dies um so mehr von Bunzlau über Hainau und Liegnitz nach Breslau der Fall, wo der Boden überall ein reicher fetter Weizenboden ist, der nirgends unter 300 Rthlr. zu erlangen sein wird; ob man aber auch für diesen Preis die Kreüterländereien in dem Liegnitzschen erhält, wird Jeder bezweifeln, der mit den nöthigen Lokalkenntnissen auch die Verhältnisse kennt, die mit Bezug auf Grunderwerb bei solchen werthvollen Grundstücken entstehen. Selbst auf der Strecke von Neuzelle nach Sprottau liegen viele werthvolle Wiesen und Grundstücke, wovon die ersteren nicht unter 400 Rthlr. zu erlangen sein würden. Bei Feststellung einer solchen Berechnung sind überhaupt die vielen Schwierigkeiten in Betracht zu ziehen, die durch die Anlage einer Eisenbahn entstehen; daß nämlich oft Wirtschaftserwerbungen eintreten, welche enorme Summen erfordern, wozu sich dann auch der Ankauf von neu anzulegenden Wegen, Acquirirung von kleinen abgeschnittenen Parzellen, Saat- und Frucht-Entschädigungen gesellen. Beweise hierfür liefern die meisten bis jetzt erbauten Bahnen.

Da indeß die Berechnung der Grundentschädigung stets unsicher bleibt, und von dem guten Sinne der Schlesier für ein solches Unternehmen zu erwarten ist, daß viele ihre Grundstücke unentgeltlich hergeben werden, will ich die für diesen Posten ausgeworfene Summe als richtig annehmen.

3. Erarbeiten:

In dem Programm der Direktion der Niederschlesischen Bahn wird S. 10 gesagt:

„die projektirte Linie bewegt sich in einem Terrain, auf welchem entweder loser Sand mit leichtem und strengem Lehm abwechseln, oder, wo an einzelnen Stellen Wiese oder Buch vorkommt zc.“

Diese Erdarten wechseln allerdings, wie fast in allen Länderen, unter einander ab, es fragt sich nur, welche von diesen Gattungen den größeren oder geringeren Theil des Ganzen ausmachen, oder in welchem Verhältnis dieselben zu einander stehen. Nach dem oben Gesagten dürfte der größere Theil mehr Lehm als Sand enthalten; zwischen Bunzlau und Breslau ist an Sand gar nicht zu denken. Es sollen Einschnitte möglichst vermieden werden, was allerdings recht gut ist, es läßt sich jedoch nicht absehen, wie hierauf eine erhebliche Rücksicht genommen werden kann, wenn die Steigungsverhältnisse der Bahn nicht zweckwidrig fortwährend gebrochen werden sollen, oder ohne Steigungen anzunehmen, die unausführbar, oder wenigstens technisch unthunlich sind. Auch ist in diesem Falle die in den Einschnitten gewonnene Erde überall seitwärts zu deponiren, und umgekehrt zu den Aufträgen die dazu nöthige Erde von der Seite zu entnehmen, wodurch die Erwerbung einer größeren Grundfläche nöthig wird. Die Steigungen sollen in der Regel 1 in 300 nicht überschreiten. Dieser Grundsatz ist ganz vortreflich. Es läßt sich indessen nicht abnehmen, wie dies in dem so sehr kuppelten Terrain zwischen Guben und Sagan möglich sein soll, da die Höhen bei Stragib und Sorau gegen die beiden erstgenannten Orte, so wie die Höhen bei Bunzlau gegen die Niederung bei Liegnitz sehr bedeutend sind, ohne das Anlage-Kapital für diesen Posten vielleicht zu verzehnfachen. Es dürfte diese, in Betreff der Steigung gegebene Hoffnung daher wohl zu einer großen Täuschung Veranlassung geben. Was ferner die nach den vorgelegten Daten für Erdbewegungen angeführte Summe betrifft, die für 36 3/10 Meilen doppelpurige Bahnlänge mit Einschluß aller Rasendoffnungen, Kies- und

lung und Apparaten S. 18 mit 14,040,000 Rthlr. ausgeworfen ist, so läßt sich hierfür ein Maßstab an der Potsdamer Bahn nicht nehmen. An dieser Bahn ist der Boden überall leicht und die Erdbewegungen mit Ausnahme des Einschnittes bei Schöneberg und des Damms bei Kothhasenbrück höchst unbedeutend, das Terrain im Ganzen, mit Ausnahme der kleinen Strecke bei Berlin und Potsdam hoch gelegen und trocken, bei vorliegender Bahn, wie schon erwähnt, $\frac{2}{3}$ des Bodens dagegen niedrig liegende Wiesen oder schwerer Lehmböden, und bei dem schon erwähnten kuppigten Terrain sind nuverhältnismäßig größere Erdmassen zu bewegen, die sich allerdings erst übersehen lassen, wenn die Profile und Steigungsverhältnisse wirklich angelegt sind, doch auch ohne diese läßt sich schon mit Sicherheit annehmen, daß die angeführten 30,000 Rthlr. pro Meile keineswegs maßgebend sein können. Angestellte Berechnungen und die gelieferten Nachweise anderer schon vollendeter Bahnen ergeben vielmehr im schneidenden Widerspruch ein Resultat von 5,000,000 Rthlr., also eine Mehrausgabe von 3,596,000 Rthlr.

(Fortsetzung folgt.)

* Groß-Glogau, 6. Juni. (Privatmitth.) Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen langte gestern um 3 Uhr Nachmittag wohlbehalten hier an, um sein 25jähriges Jubiläum als Chef des Königl. 7ten Infanterie-Regiments zu begehen. Dieses Regiment wurde am 12. September 1797 durch S. Majestät König Friedrich Wilhelm II. gestiftet; den braven Courbiere erhielt es als Chef, den Major Neumann zum Kommandeur. Es bestand damals aus: 1 Grenadier-Bat., 2 Musketier-Bat., dem sogenannten 3ten Bataillon und einer Invaliden-Compagnie. Es nahm an der Vertheidigung von Danzig, theilweise am russischen Feldzuge Theil, kämpfte in den Hauptschlachten der Befreiungskriege und blieb dann bis Ende 1818 in Frankreich. Nach vielen Beweisen der Anerkennung für die bewiesene Tapferkeit hatte Sr. Maj. der hochselige König die Gnade, den Prinzen Wilhelm Königl. Hoh. durch folgende Kabinetts-Ordre zum Chef dieses tapfern Regiments zu ernennen:

„Um dem 7ten Infanterie-Regimente (2ten Westpreussischen) einen neuen Beweis Meines Wohlwollens zu geben, habe Ich Meinen Sohn, den Prinzen Wilhelm, zum Chef desselben ernannt. Das bisherige Wohlverhalten des Regiments gewährt Mir das Vertrauen, daß dasselbe die ihm heute zu Theil gewordene Auszeichnung in jeder Rücksicht zu verdienen suchen werde, und es muß nun seinem Chef monatlich den Rapport einreichen.

Potsdam, 6. Juni 1817.

(Gez.) Friedrich Wilhelm.

Das 7te Regiment feierte diesen festlichen Tag auf die würdigste Weise. Viele ausgeschiedene Kameraden, so wie die Deputationen der beiden detaschirten Bataillone waren eingeladen, dem Feste beizuwohnen, besonders die Besitzer des Eisernen Kreuzes, welche früher im Regimente standen. Unter den Eingeladenen des Füsilier-Bataillons befanden sich die einzigen beiden Individuen vom Unterpersonale, welche außer dem würdigen und geschickten Kapellmeister Lange noch die Campagnemitgemacht haben und noch dienen. Sehr geschmackvoll (zeitartig) war der neue Saal decorirt, wo Se. Königl. Hoheit das Diner gaben. Vor das Reduit des Brückenkopfes hatte man Tische und Bänke, nebst passenden Verzierungen, zur Aufnahme der Soldaten angebracht, auch das Wagenhaus Nr. 1 ausgeräumt, um für den Fall, daß es regnen sollte, die Leute Sr. Königl. Hoh. vorstellen zu können.

Se. Königl. Hoheit wurde am Preuss. Thore vom zweiten Kommandanten und dem Offizier-Corps des 7ten Regiments empfangen und fuhr, von der jubelnden Menge begleitet, sogleich ins Königl. Schloß, wo sich

die Behörden und das Offizier-Corps versammelt hatten. Die Soldaten der Infanterie, so wie die bürgerlichen Schützen, standen im Spalier bis zum Schloßeingange. Bald nach Seiner Ankunft ließ sich S. K. Hoh. die Generale (Fürst Carolath, v. Clauswitz, v. Wigleben, v. Bockelmann, v. Dunker) und die Civilbehörden vom General v. Lützow vorstellen, zu denen er einige freundliche Worte sagte und unter andern äußerte, daß diese Feier seinem Herzen sehr werth sei und er sich mit vielem Interesse an die Umstände erinnere, unter denen er das Regiment erhalten habe. Der hohe Prinz fragte angelegentlich nach den Offizieren, welche die Campagne mitgemacht, dann zog er sich zurück, um mit Sr. Exc. dem General-Lieutenant v. Lützow u. s. w. die Festungswerke in Augenschein zu nehmen. Schon um halb sieben Uhr begab sich S. K. H. in die hiesige Freimaurer-Loge, wo höchst dieselben in kräftigen, edlen Worten die würdige Anrede entgegneten.

Den festlichen Tag schloß ein glänzendes Souper bei Sr. Exc. dem General-Lieutenant v. Lützow, das durch eine herrliche Abendmusik noch gehoben wurde.

Am Morgen des 6. Juni überreichte Herr Oberst v. Schuckmann ein vom Pr.-Lt. v. Saltsch zusammengestelltes, sehr werthvolles, in Carmoisin gebundenes, reich mit Platina verziertes Buch, Daten zur Geschichte des 7ten Regiments, und 6 sehr interessante Bilder enthaltend, die sich auf die Geschichte des Regiments beziehen:

- I. Bild, Bartenstein (Stiftungsort) 1797.
- II. — Breslau, 1809.
- III. — Das Regiment in Rußland. Darstellung des Moments, wo der Unteroff. Glaubitz (Steuer-Auffseher in Schweidnitz) bei Gelegenheit eines Ueberfalls der Feldwache einen russischen Fürsten erschießt.
- IV. — Das Regiment zum 2ten Male in Paris, 1815.
- V. — Bar le Duc, 1817.
- VI. — Glogau, 1842.

Auch nahm S. K. Hoheit ein kräftiges, in würdigen Worten abgefaßtes Gedicht des Hptm. Großmann huldreichst an, das nach einer Spontinischen Melodie gesetzt war. Nachdem der hohe Prinz eine Morgenmusik erhalten, sodann das Offiziercorps des 7. Regiments empfangen hatte, begab er sich auf die Stern-Esplade, wo das 1. Bataillon des 7. Inf.-Reg., sowie die Gäste und Deputationen versammelt waren. Se. Königl. Hoheit äußerte sich bei dieser militärischen Feier sehr huldvoll, ließ sich die Veteranen vorstellen und dann Quers formiren. In äußerst gebiengenen und schmeichelhafte Worten sprach der Prinz jetzt Seine Theilnahme für das Regiment aus, sollte dann sehr gnädig dem verdienten Helden von Grolman die vollste Aufmerksamkeit, zog den Degen, überreichte dem General v. Grolman den Rapport des Regiments und führte ihm dann das 1te Bataillon in Parade vorüber. Um 11 Uhr begab sich der Prinz von Preußen zu dem Mittagmahl der Soldaten am Brückenkopf, brachte dem Regiment ein dreimaliges Hurrah, redete höchst leutselig die Soldaten an und trank aus dem Glase eines alten Veteranen, der bei Ligny die Fahne retten half, mit den Worten: „Seht, ihr jungen Soldaten, so ehrt man brave Krieger!“ Unter dem Jubel des zahlreich versammelten Publikums fuhr S. Hoheit zurück und um 1 Uhr zum Diner, das den Festtag schloß.

Mannigfaltiges.

— Mademoiselle Mars ist zur Ober-Inspectrice der Deklamations-Klassen des Conservatoire zu Paris mit einem Gehalte von 2500 Fr. ernannt worden.

— Wie man anderwärts wohl von Dieben oder Betrügern hört, daß sie später Gewissensbisse empfunden und deshalb ihr unrechtmäßig erworbenes Gut zurückzugeben hätten, so finden sich in England fortwäh-

rend Steuerpflichtige, die anonym Geld einzahlen, um das sie den Staat früher bevorthelt hatten. So zeigt der Kanzler der Schatzkammer jetzt wieder an, daß er vis „Gewissensgeld“ zwei 20 Pfund-Banknoten erhalten habe.

— Am Samstag vor acht Tagen zog ein junger Savoyarde wohlgemuth mit seinem Kasten, in welchem er Stiefelwische und Bürsten trug, von Lette nach Frontignan. Unterwegs wurde er müde und legte sich sorglos schlafen, wo er sich eben befand. Er war aber gerade auf der Eisenbahn, und das Lager zwischen den Schienen kam ihm weich genug vor. Genug, er schlief. Als der letzte Bahnzug Abends um 10 Uhr ankam, bemerkte der Lenker, daß Etwas auf der Bahn liege, und hielt daher die Lokomotive an. Allein es war zu spät; die Maschine, der Wasserwagen und vier andere gingen über den armen Knaben hinweg. Man hielt ihn für zerschmettert und wollte den Leichnam aus dem Wege räumen, aber der Savoyarde war nicht nur nicht beschädigt, sondern nicht einmal aufgewacht, und nur sein Kasten, der neben ihm stand, zerbrochen. Es hatte sich gefügt, daß er sich gerade an eine Stelle gelegt hatte, wo der Boden etwas ausgehöhlt war.

— Im Neu-Yorker Herald giebt ein Washingtoner Korresp. eine launige Schilderung von Lord Ashburtons erstem „diplomatischen Diner“, das am 23. April stattfand. Darin heißt es unter Anderm: „Mylord ist ein sehr schlicht, aber gentlemännisch aussehender Mann mit einem etwas abgesehenen Gesicht, das aber jene eigenthümliche Farbe hat, wie man sie bei alten Lebemännern findet. Sein Gefolge besteht aus seinen jungen Leuten, durchgehends kahlköpfig, mit gescherten, wenn auch gerade nicht schönen Gesichtern. Der Privatsekretair Sr. Lordschaft soll der Gescheiteste sein. In ihren Manieren zeigen sie Selbstbeherrschung, in ihren Körperbewegungen sind sie etwas steif, und ihre Reden begleiten sie mit wenigen oder gar keinen Gesten. Wie verschieden von dem Personal anderer fremden Gesandten in Washington! — Es waren 16 Gäste anwesend, darunter die Vornehmsten des diplomatischen Körpers, die Vorkände der Staatsdepartements, und einige leitende Kongressmitglieder. Lord Ashburton saß in der Mitte der Tafel, John Quincy Adams zu seiner Rechten, John Calhoun zur Linken, gegenüber General Scott. Hr. Fox war nicht gegenwärtig; die außerordentliche Mission soll ihn etwas verschmupft haben. Se. Lordschaft hat 21 Bediente bei sich; so zwei Duzend englische Rindfleischesser sind eine wahre Gottesendung für unsere Viehzüchter. Da Mylord drei Köche bei sich hat — Künstler, denen Ude selbst ohne Erörthen hätte die Hand reichen können — so war das Diner nicht bloß „superb“, sondern „magnifk.“ Champagner erster Qualität wurde von den bestreuten Bierzeihen, die hinter den Stühlen standen, fleißig eingeschenkt. Sonst waren weder französische noch deutsche Weine vorhanden, gleichsam als hätte die englische Diplomatie symbolisch gesprochen: „„Deutscher Zollverein, ich mag dich nicht; Frankreich, dein Zurückrufen vom Quintupelvertrage gefällt mir nicht. Nein, amerikanischer Eider und Nonongahela, die wackern Repräsentanten der Aepfel und des Kornes vom Bruder Jonathan, sollen die festliche Tafel John Bulls schmücken, während Chateau-Margau und Vin de Graves vergessen sein werden.““ — Hr. Fox ist ein Mann von zurückgezogener Lebensweise und etwas Sonderling; an Popularität bei den „Eingeborenen“ ist ihm wenig gelegen. Jetzt hat ein neues Operationsystem begonnen: die Grenzlinie wird auf dem Trinktisch in Strömen von Xeres berichtigt, die Fragen über den Creole und das Durchsuchungsrecht sollen in Schildkröten-suppe abgethan werden. Mylord Ashburton ist der wahre Amphitryon.“

Redaktion: G. v. Baerß u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Als Gratis-Beilage für die Leser des Allgemeinen Oberschlesischen Anzeigers
 erscheinen nächstens im Verlage von
Ferdinand Hirt in Breslau, Ratibor und Pleß:
Schlesische



Original-

Mittheilungen

über

Garten- und Gewächskunde.

Wer die geringe Ausgabe von 15 Sgr. für ein volles Quartal des „Allgemeinen Oberschlesischen Anzeigers“ nicht scheut, erhält die obigen „Original-Mittheilungen über Garten- und Gewächskunde“, unentgeltlich; in gleicher Weise erscheinen ebendens in zwanglosen Blättern Mittheilungen über Berg- und Hüttenwesen, Technik und Industrie, Forst- und Jagdwissenschaft Land- und Hauswirthschaft u. s. w., welche indessen einzeln nicht abgegeben werden. Bestellungen realisiren die Königlichen Post-Ämter der Provinz ohne irgend eine Erhöhung des Preises.
 Breslau, im Mai 1842.

Ferdinand Hirt.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, zum 2ten Male: „Das Glas Wasser“, oder: „Ursachen und Wirkungen.“ Lustspiel in 5 Akten nach Scilbe von A. Cosmar. Herzogin, Madame Stein, vom Stadt-Theater zu Bremen, als Gast.

Donnerstag, zum ersten Male: „Die Favoritin.“ Oper in 4 Akten nach dem Französischen des A. Royer und G. Baz, verdeutsch von J. D. Anton. Musik von Donizetti.

Personen:

- Lenore von Guzmann, Dlle. Späher.
- Fernando, Hr. Dobrowski.
- Alphons XI., König von Castilien, Hr. Brede.
- Balthasar, Superior von St. Jacob von Compostella, Hr. Rieger.
- Don Gasparo, Offizier des Königs, Hr. Schreiber.
- Ines, Dienerin Lenores, Mad. Selbemann.
- Ein Cavalier, Hr. Müller.
- Herren und Damen vom Hofe. Eine Oberhofmeisterin. Pagen. Gardien. Mönche von St. Jacob. Pilger.

Ort der Handlung: Castilien, 1340.

Fr. z. O. Z. 10. VI. 6. R. □. II.

Mit einer Beilage.

Verlobungs-Anzeige.

Meine am heutigen Tage vollzogene Verlobung mit Fräulein Celestine Suck aus Merseburg, beehre ich mich hierdurch, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Eodes-Anzeige.

Am 11. Mai starb meine innigst geliebte Frau Dorothea, geb. Augustini, an den Folgen schwerer Entbindung, in einem Alter von 33 Jahren, und nach einer höchst glücklichen 10jährigen Ehe.

Naturwissenschaftl. Versammlung. Mittwoch den 8. Juni Nachmittags 6 Uhr wird Herr Prof. Dr. Pohl über Bewegungen durch Elektromagnetismus einen Vortrag halten.

Heute

17te herkulesche Kunst-Vorstellung der ersten Athletin Deutschlands, Madame Elise Serafin-Luftmann, in dem neu decorirten alten Theater in Breslau.

Bei Fr. Wolckmar in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu finden, in Breslau bei Aug. Schulz und Comp.

Handbuch für Reisende in Frankreich,

von Joh. Ferd. Neugebauer. Zweite verbesserte Auflage. 12. Gebunden. Preis 2 Thlr.

Bei Fr. Wolckmar in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu finden, in Breslau bei Aug. Schulz und Comp.

Volney, Die Ruinen oder Betrachtungen über die Umwälzungen der Reiche und das natürliche Gesch. Aus dem Französischen von A. Kühn.

Es giebt kein Buch, das so sehr in die inneren Tiefen der Seele schneidet, und sie zum selbstständigen Denken über die wichtigsten Interessen der Menschheit zwingt, als die schon seit langer Zeit berühmten Ruinen vom Grafen Volney.

In Carl Cranz Musikalienhandlung (Ohlauer-Strasse) ist so eben angekommen:

Die Tanzmeister.

Walzer für das Pianoforte von Joh. Strauss. Op. 135. Preis 15 Sgr.

Ich wohne Ursuliner-Strasse Nr. 16. J. C. Kühn.

Rehrsalz-Verkauf.

Am 11. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr werden wir in unserm Geschäfts-Lokale 110 Centner 68 Pfund Rehrsalz öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Substitutions-Patent.

Zum nothwendigen Verkaufe des in der Mehlgasse Nr. 17 vormals unter Gerichtsbarkeit des Stiftsgerichts-Amtes zu Matthias Nr. 5 gelegenen Brantwein-Brenner J. A. G. Böhlerschen, in einem Hause und Garten bestehenden Grundstücks, abgeschätzt auf 6160 Rthl. 26 Sgr. 1 Pf., haben wir einen Termin auf den 19. Juli 1842, Vormittags 10 Uhr, vor dem Hrn. Stadtgerichts-Rath Beer im Parteien-Zimmer Nr. 1 anberaunt.

Bekanntmachung.

Die zur Ausführung des Gebäudes der neuen Wasserkunst und der Vordermühle erforderlichen Maurer- und Zimmerarbeiten sollen im Wege der Licitation vergeben werden.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- u. Residenz-Stadt verordnete Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträte.

Verpachtung.

Das in dem hiesigen städtischen Redouten-Gebäude par terre befindliche Schank- und Speisewirtschaftslokale, soll von Michaelis 1842 ab auf 6 hintereinander folgende Jahre, anderweitig in dem den 20. Juni c. Nachmittags von 2 bis 3 Uhr in unserm Rathsessionszimmer anstehenden Licitations-Termine verpachtet werden.

Aufgebot.

Die Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber des für die Anton Geyper'schen Kinder auf der Gärtnerstelle Nr. 7 zu Gutelhäusern sub Nr. 1 Rubrica III. laut Protokolls vom 26. März 1781 u. resp. Dekrets vom 6. Juni 1787 intabulirten Patents per 120 Rthl. 14 Sgr. 4 Pf. und des etwa darüber vorhandenen Instruments werden zum Nachweis ihrer Ansprüche auf den 13. September 1842 Vormittags 9 Uhr in unsere Kanzlei zu Neuhoff hiermit vorgeladen.

Auktion.

Am 1ten d. M., Vormittags 9 Uhr, soll im Hause Nr. 12 Rosenthaler Straße der Nachlaß der verewittwet verstorbenen Hedwig Hoffmann, bestehend in: Leinwand, Betten, Kleidungsstücken, Neubles, Hausgeräth und 7 Hebammenfüßen, öffentlich versteigert werden.

Wannig, Auktions-Kommissarius.

Wochen-Auktion.

Den 10ten d. M. früh von 9 Uhr an sollen Neuweltgasse Nr. 42, Kleider, Gold- u. Silberzeug, eine Partie Würzburger Wein, Cafferan, Briefpapiere, gute Cigarren und Steingut-Geschire öffentlich versteigert werden.

Auktions-Gelap.

Es ist mir gelungen, nun ein freundlicheres und geräumigeres Lokal zur Abhaltung von Auktionen aller Art zu gewinnen und bin ich in demselben und in meiner Wohnung stets zu Annahme von Aufträgen zu sprechen.

Wannig, Auktions-Kommissarius.

Ein Ladenschrank von circa 6 Ellen Länge, gut verglaset und noch im brauchbaren Zustande, steht mit der dazu gehörigen Tafel nebst Seitenschranken bald nach Johanni veränderungshalber billigst zum Verkauf.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Herren Actionäre der Oberschlesischen Eisenbahn werden hierdurch aufgefordert: die sechste Einzahlung auf den Betrag ihrer Quittungsbogen mit Fünfzehn Procent vom 1. bis 15. Juni a. c. von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags in unserem Bureau, Ohlauer Straße Nr. 43, zu leisten.

Diese Einzahlung von 15 Procent wird auf den Quittungsbogen durch unseren Haupt-Redanten Hrn. Simon bescheinigt werden, weshalb die Herren Actionäre die nach den Nummern geordneten Quittungsbogen mit einem beizulegenden Verzeichniß derselben und mit der Zahlung kostenfrei einzuzahlen haben.

16 Silbergroschen 6 Pfennige,

den Herren Actionären durch Anrechnung vergütigt. Wir verweisen im Uebrigen die Herren Actionäre rücksichtlich der Folgen der Nicht-Einzahlung auf § 17 des Allerhöchst genehmigten Gesellschafts-Statutes, welcher bestimmt: Wird ein solcher Einschuss nicht spätestens bis zum letzten Zahlungstage geleistet, so wird unter einmaliger öffentlicher Bekanntmachung der Inhaber, unter Angabe der Nummer des Quittungsbogens, bei welchem der Verzug eingetreten, aufgefordert, die schuldige Rate nebst einer Conventionalstrafe von 5 Procent des vollen Nominat-Betrages, für welchen der Quittungsbogen ausgefertigt ist, einzuzahlen.

Der Verwaltungs-Rath der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Mit Bezugnahme auf die, in dem in der Breslauer und Schlesischen Zeitung am 6. Juni abgedruckten Artikel „Wünschelburg, den 30. Mai c.“ ausgesprochene dringende Bitte: das tiefe Elend, in welches viele der dasigen, ohnehin armen Familien durch das sich in dem gedachten Orte ereignete bedeutende Brandunglück versetzt worden sind, durch milde Gaben eingermessen zu lindern, erklären sich die Unterzeichneten hierdurch sehr gern bereit, solche Gaben aller Art zur Beförderung an den dortigen Hilfsverein in Empfang zu nehmen.

Wenzig, Königl. Polizeirath, Matthiasstraße Nr. 65. Schöcke, Wundarzt, Katharinenstraße Nr. 18.

Local-Veränderung in Frankfurt a. D.

Unser Fabrik-Lager wollener Shawls und Strumpf-Waaren, welches sich während der Messen in Frankfurt a. D. bisher Schmiebegassen- u. Nichtstraßen-Ecke Nr. 50 befand, verlegen wir mit nächster Margarethen-Messe nach der Juden-Strasse Nr. 15, und wird dasselbe auch diesmal auf das Reichhaltigste assortirt sein.

Die Tanzmeister. Walzer von Joh. Strauss.

Op. 135. Für Pianoforte allein 15 Sgr., zu 4 Händen 25 Sgr., für Violine u. Pfte. 15 Sgr., sowie in allen übrigen Ausgaben. Sämmtliche früher von Strauss und Lanner erschienene Walzer, Galoppen, Quadrillen, Potpourris etc. sind in neueren Ausgaben stets vorrätzig bei F. E. C. Leuckart in Breslau, Ring Nr. 52.

Polnische Antiquitäten.

Eine große Sammlung der seltensten und werthvollsten Werke über polnische Geschichte und einige sehr alte polnische Münzen, vorrätzig in der Buchhandlung S. Schletter, Albrechtsstr. Nr. 6, wobei: Niesiecki, Korona Polska. 4 Vol. Fol. 1728. practeremplar, f. 60 Rthl. Kuchowski Climacter I. 1683. 4/4. Rthl. Bibliotheca fratrum Polonorum. 5 Vol. Fol. 8 Rthl. Dogiel, Codex diplomaticus. 5 Rthl. Dancykowicz, Swada polska seymowa. 3 Rthl. Dlugosci historiae Poloniae. 2 Vol. fr. 1711. 7 Rthl. Herbut, Statuta Samosci. 1597. 3 Rthl. Kudlubek et Gallus, Dantisci. 1749. 2/4. Rthl. Lengnich, Geschichte der preuß. Lande seit 1526. 8 Bde. Fol. 12 Rthl. Trebicki Prawo. 2 Vol. Fol. 1789. 6 Rthl. Krasicki in Fol. 5 Rthl. Zalaczewski, jus Poloniae. 2 Vol. fol. 1741. 6 Rthl.

Ein Messgewölbe in Frankfurt a. D.,

hell, geräumig, mit zwei Eingängen, für zwei Geschäfte passend, nebst Wohnzimmer, soll zur nächsten Margarethen- und den folgenden Messen für den messentlichen Miethzins von 18 Rthl. vermietet werden. Das Nähere ist zu erfragen: in Berlin: Neue Friedrichstraße Nr. 25 } bei A. W. Simon, in Frankfurt a. D.: Nichtstraßen-Ecke Nr. 50 } u. Comp.

Unser Commissions-Lager weißer Stickereien

wurde mit heutiger Post wieder durch das Neueste completirt, besonders zeichnen sich die so modernen Cardinal-Pellerinen durch ihre Preiswürdigkeit aus.

Auktion

von Damenputz, Strohhüten, Stöckereien, Donnerstag den 9. Juni, früh von 9 Uhr an, Ohlauer Straße Nr. 71.

Eine freundliche meublirte Wohnung ist auf dem Neumarkt Nr. 2, im zweiten Stock vorn heraus, zu vermieten und zum 2. Juli zu beziehen. Näheres unten im Laden.

Kirschsaft

sind noch einige Eimer in bester Güte abzulassen, Nikolaistraße Nr. 32.

Ergebenste Anzeige.

Nachdem ich in dem Badort Altwasser, ganz nahe an der Promenade und dem Drücker für Bademusik, ein ganz neues massives Haus erbaut und in demselben 23 gut meublirte Stuben zur Aufnahme von Bade-Gästen eingerichtet habe; so empfehle ich dasselbe zur gütigen Beachtung mit dem Versprechen der billigsten Miethspreise. Auch ist zur Bequemlichkeit der resp. Gäste für ein besonderes Wasch-Kolal und Trockenplatz gesorgt. Altwasser, den 8. Juni 1842, A. Thielemann.

Ein Rittergut,

dessen Areal 2000 Morgen Acker in vorzüglichster Cultur, mit schönem Schloß u. prächtigen Gärten, soll wegen anderweitigen Ankaufs des Besitzers verkauft werden. Käufer, die über ein disponibles Kapital von einigen 30,000 Rthlr. verfügen können, theilt den vollständigen Anschlag mit H. F. Meyer, Hummeret Nr. 19.

5 Rthlr. Belohnung.

In der Nacht vom 5ten zum 6ten d. Mts. sind mittelst gewaltsamen Einbruchs aus meiner Remise im Potahofe nachbenannte Gegenstände, als:

- 1. 6 Duzend gezogene schwarze Kalbleder, zum Theil schadhast;
2. 4 Hälfsten schwarz Blankleder von Wildleder geherbt;
3. 2 Duzend braune Kalbleder;
4. 40 Pfund Särber-Wolle

entwendet worden. Indem ich hiermit vor dem Ankauf dieser Gegenstände warne, sichere ich Demjenigen, welcher mir zur Wiedererlangung derselben hilft, obige Belohnung von 5 Rthlr. zu.

Bernhard Schleginger, Goldnerabegasse Nr. 18.

Verkäufliche Papiermühle.

Eine gut eingerichtete gangbare Papiermühle, die sich mit wenig Kosten wieder in eine Mahlmühle oder zu jedem andern Betriebe leicht einrichten läßt und hinlänglich mit Wasser versehen ist, soll wegen Familien-Verhältnissen für den äußerst soliden Preis von 3300 Rthl., mit 1000 Rthl. Anzahlung, bald verkauft werden.

Außer mehren Gerechtigkeiten, gehören dazu: 20 Morgen Acker und über 6 Morgen Wiesen etc.

Ein Näheres im Commissions-Comtoir des Inspektors Hennig, Schmiedebrücke Nr. 37, zu Breslau.

Eine schöne Herrschaft in den Sudeten, und im Umkreise von Erdmannsdorf, mit 4 Dörfern und schöner Waldung, welche die Hälfte des Kaufpreises werth ist, mit schönen Leckern und Wiesen und vorzüglichem Viehbeständen und allen andern Regalien; ferner: in derselben Gegend, ein schönes Lehngut, mit wahrhaft prächtigen Gebäuden, welche sich für eine hohe Standesperson zum Wohnsitz eignen, mit 400 Morgen der schönsten Acker und Wiesen, welches außer der eigenen Bewirtschaftung noch 800 Rthl. jährliche Pachtgelder hat und in der schönsten Ebene liegt, sind zum Verkaufe nachzuweisen durch das Agentur-, Commissions- u. Adress-Comtoir des C. A. Dreßler zu Schmiedeberg.

Einen Saftthof,

mit komplettem Inventarium, vorzüglich gelegen und äußerst frequent, weist, wegen Kränklichkeit des Besitzers, mit einer Anzahlung von 4-6000 Rthl. zum sofortigen Verkauf nach H. F. Meyer, Hummeret 19.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Apothekergehülfe wird zum 1. Juli a. c. in eine Apotheke, in einer freundlichen Stadt Schlesiens, gesucht. Portofreie Anträge, bezeichnet A. N., wird Hr. Kaufm. Wandel in Breslau, Nikolaisstraße Nr. 8, gütigst besorgen.

Ein junger Mensch von 18 Jahren, welcher die Dekonomie schon erlernt hat, wünscht, um sich noch mehr auszubilden, noch einmal auf einem Gute als Wirtschafters-Gehilfe, jedoch ohne Pension zu zahlen, placirt zu werden; die darauf reflektirenden Herrschaften würden das Nähere Schmiedebrücke Nr. 37, im Commissions-Comtoir erfahren.

Ein mit höherer Schulbildung ausgerüsteter junger Mann, von hier oder auswärts, kann in einer hiesigen Buchhandlung sogleich als Lehrling eintreten. Wünschenswerth, wenn auch nicht notwendige Bedingung, sind Kenntnisse in der Russl und der polnischen Sprache. Nähere Nachweisung giebt C. Weinhold, Albrechtsstr. Nr. 53.

Ritterplatz Nr. 12

ist der erste Stock, bestehend aus 4 Stuben und einem Kabinet nebst sonstigem Beigelaß, zu Michaelis a. c. zu vermieten und das Nähere bei der Eigentümerin daselbst zu erfragen.

Ein Vorderzimmer

ist Ring Nr. 34 in der dritten Etage mit oder ohne Meubel den 1. Juli zu beziehen. Das Nähere in der ersten Etage beim Kaufmann Gerlich daselbst.

2000 Rthlr. sind à 4% gegen pupillarisches Sicherheit auf ein hiesiges Grundstück zu begeben durch Lehmann u. Lange, Dhlauerstr. Nr. 80.

Eine gebildete junge Dame, in allen weiblichen Handarbeiten geübt, mit guten Empfehlungen von groß-n Herrschaften versehen, sucht als Kammerjungfer ein Engagement. Näheres ertheilt C. Berger, Dhlauerstr. Nr. 77.

Junge gebildete Leute, welche die Landwirtschaft gründlich zu erlernen beabsichtigen, können mit oder ohne Pension auf den bedeutendsten Herrschaften Schlesiens untergebracht werden durch das Commissions-Comtoir von C. Berger, Dhlauerstr. Nr. 77.

Die hieselbst Klosterstraße Nr. 1 b, von mir etablierte Blumen-Fabrik beehre ich mich Einem hochgeehrten Publikum ganz ergebenst zur geneigten Beachtung zu empfehlen. — Breslau, den 6. Juni 1842. Wilh. Zimpel.

Mit Loosen zur 8sten Klassen-Lotterie in ganzen, halben und viertel Antheilen empfiehlt sich ergebenst: August Venbuser, Büchlerplatz Nr. 8, zum goldenen Anker benannt.

Konzert nebst Auschieben findet morgen bei mir statt, wozu ich ergebenst einlade. Casperke, Matthiasstraße Nr. 81.

Reise-Gelegenheit nach Strehberg und Warmbrunn ist jeden Dienstag und Mittwoch im rothen Hause auf der Neuschen Straße durch C. F. Enge.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, von auswärts findet Johann d. J. in einer Spezerei- und Weinhandlung ein Unterkommen. Näheres hierüber sagt J. Auris, Heiligegeiststraße Nr. 6.

Zu vermieten und sogleich zu beziehen sind: meublirte und nicht meublirte Stuben, am Ringe im ersten und zweiten Stock; Ein Keller an einem sehr gelegenen Theile des Ringes. Das Nähere bei Frn. Graveur Deibele, Messerstraße Nr. 17, im Hofe eine Stiege.

Klosterstraße Nr. 81, ist vorn heraus drei Treppen hoch, eine freundliche Stube, mit oder auch ohne Meubles zu vermieten.

Ein seidener Regenschirm ist am 3. d. Mts. in der Band- und Mode-Waaren-Handlung, Klemerzeile Nr. 23, stehen geblieben. Der sich legitimirende Eigenthümer, kann solchen gegen Erstattung der Insertions-Gebühren daselbst in Empfang nehmen.

Billigen Ausverkauf von Strohhüten zeigt an: die Mode-Pughandlung der Louise Meinike, Kränzelmart- und Schuhbrück-Gasse Nr. 1, eine Stiege.

Eine Stube wünscht eine anständige Dame einer eben solchen Herrn. Joh. abzulassen. Das Nähere Albrechtsstr. Nr. 46 im Gewölbe.

Nikolaistr. Nr. 8, nahe am Ringe, ist eine Waarenremise und eine Vorderstube im ersten Stock zu vermieten.

Ein gut routinirter Uhmachergehülfe kann sofort eine Stelle außerhalb Breslau finden. Das Nähere beim Uhmacher J. Kraul, Dhlauerstr. Nr. 29, neben dem Zuckerrohr.

Am 2. Juni, Nachmittags, wurde vom Fürstengarten bis an das Sandthor ein großes, grünwollenes Umschlagetuch verloren, wer dasselbe im städtischen Schießhause, 2 Stiegen vorn heraus, abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen ist eine freundliche meublirte Stube, Neustadt Breite Straße Nr. 29, nahe an der Promenade.

Munkelrüben-Pflanzen sind zu haben in Rosenthal und in Gr. Moßborn auf der Scholtzfel bei C. Silberstein.

Zwei große Schüttböden und mehre Remisen sind bald zu vermieten. Das Nähere in der Breitschneidemühle, Salz-gasse, zu erfahren.

Zu vermieten und Termin Johanni zu beziehen sind Sandstrasse Nr. 12 im 2ten Stock vier Zimmer; Heiligegeiststrasse Nr. 21 im 4ten Stock drei Zimmer, auch getheilt, und Albrechtsstrasse Nr. 8 par terre ein Zimmer. Feller.

Zwei möblirte große Zimmer, sich vorzüglich für einen Arzt oder Juristen eignend, sind zusammen oder einzeln nahe am Büchler-platz, Neuschefstraße Nr. 63, eine Stiege hoch, zu vermieten.

Stube, Kofee, Küche und Keller ist für 32 Rthl. Klosterstraße Nr. 54, im Hofe, zu vermieten.

Das Dominium Plohe bei Strehlen bietet 100 Stück mit Körnern gemästete Schöpfe zum Verkauf.

Ganz ächte frische Veroneser Salamy und Neapol. Maccaroni, achten Parmesan-Käse und feines Provencer-Öel empfangt und offerirt äußerst billig: Johann Schleimer, Dhlauer Straße Nr. 87, in der gold. Krone, nahe am Ringe.

Der 2te große Transport Doppelflinten ist so eben aus Paris und Lüt-tich eingetroffen; wir empfehlen diese als etwas ausgezeichnet Schönes; die Preise sind bedeutend niedriger als sonst.

Hübner u. Sohn, Ring 40, das zweite Haus von der Ecke Albrechtsstraße nach der grünen Mähre zu.

Munkelrüben-Pflanzen sind täglich zu haben auf dem Dom. Klein-Sandbau.

Zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen ist eine Stube mit Kabinet und Küche, Lange Gasse Nr. 18.

Garçon-Wohnung. An der Dhlauerthor-Promenade ist ein sehr freundliches, möblirtes Zimmer nebst Kabinet für einen oder zwei solide Herren zum 1sten Juli zu beziehen, und wird nachgewiesen durch A. Herrmann, Büchhoffstraße Nr. 7.

Handlungs-Lokalien auf der Karlsstraße: Ein schönes großes Comtoir mit anstoßendem Kabinet. Ein kleines Comtoir mit anstoßender Remise. Zwei gewölbte Remisen mit eisernem Verschluß. Drei zusammenhängende Kellerräume mit Eingang von der Straße. Zwei Dirner-Stuben nebst Stubenkammern. Zwei über-inan-berliegende große Bodenräume für leichte Waaren sind zu vermieten. Näheres hierüber am Ringe Nr. 21 im Gewölbe.

Palu-Öel-Soda-Seife, ausgetrocknet und in bekannter Güte, empfangt und offerirt die 20 Pfd. 80 Sgr., 1 Pfd. zu 4 1/2 Sgr. Julius Hofrichter, Schmiedebrücke Nr. 34, nahe der Universität.

Schuhbrücke Nr. 78 ist eine meublirte Stube, mit und ohne Meubels, zu vermieten. Zu erfragen 2 Treppen hoch.

Zwei 2jährige Stiere, Schweizer Race, stehen beim Dom. Malkwiz, Bresl. Kreis, zum Verkauf.

Munkelrüben-Pflanzen sind in Malkwiz, Bresl. Kreis, vom 10. d. M. an, zu verkaufen.

Angelommene Fremde. Den 6. Juni. Goldene Sans: Herr K. K. Kammerer Graf v. Hierotin a. Praus.

H. H. Stab. Graf v. Potocki u. Graf v. Bob-licki aus Krakau. Hr. Domänen-Rentmeister Werner u. Hr. Oberförster Fries a. Proskau. Hr. Handl.-Reisender Döring a. Berlin. Hr. Kaufm. Krjeune a. Bepiers. — Goldene Schwert: H. H. Kaufm. Karthaus a. Bredelsfeld, Claus a. Chemnitz, Stoufe a. Malmedy, Neuberth a. Eiberfeld. — Goldene Baum: Hr. Glashüttenbesitzer Gbstein aus Bobland. Hr. Kaufm. Taubert a. Grottkau. — Weiße Adler: Hr. Notar Kömisch a. Leipzig. Hr. Gutsb. Pilaski aus Raschewig. Hr. Baron v. Leusch a. Posen. Hr. Kaufm. Gottschall a. Leipzig. — Kautenkranz: H. H. Kaufm. Bothe a. Schmiedeberg, Kamelak a. Kallisch. Hr. Justiz-Kommissarius Speck a. Landeshut. Frau v. Barfus a. Reiffe. Hr. Kaufm. Goll-nisch a. Sedan. — Blaue Hirs: Hr. Rent-mstr. Fiel a. Fürstenstein. Hr. Pastor Hirschfeld a. Liegnitz. Gold. Löwe. H. H. Kaufm. Hachke a. Dhlau, Helmich a. Löwenberg. — Hotel de Silésie: Hr. Rsm. Biamann a. Nachen. Hr. Fabrikant Bertram aus Schweidnitz. — Zwei goldene Löwen: Hr. Pfarrer Pol-tomsky a. Ekersdorf. — Deutsche Haus: Herr Kaufmann Hollander aus Riga. Herr Gutsbesitzer Krytoporski aus Polen. Herr Astronom Schorr a. Warschau. — Hotel de Saxe: Hr. Pastor Schüch aus Ramitz. Hr. Kaufm. Jassa a. Bernstadt. — Gold. Zepher: Hr. Kaufm. Kuschke a. Krotoschin. Hr. Pfarrer Stein a. Dorau. Privat-Logis: Nikolaistr. 67: Herr Pastor Urbatsch a. Herrmannsdorf. — Nico-laisstraße 27: Hr. Gutsbesitzer Drescher aus Wierspel. Hr. v. Sybow a. Mauthwiz.

Wechsel- & Geld-Cours. Breslau, den 7. Juni 1842.

Table with columns: Wechsel-Course, Briefe, Geld. Rows include Amsterdam in Cour., Hamburg in Banco, London für 1 Pf. St., Leipzig in Pr. Cour., Augsburg, Wien, Berlin, Dito.

Table with columns: Geld-Course. Rows include Holland. Rand-Dukaten, Kaiserl. Dukaten, Friedrichsd'or, Louisd'or, Polnisch Courant, Polnisch Papier-Geld, Wiener Einlöse-Scheine.

Table with columns: Effecten-Course. Rows include Staats-Schuld-Scheine, Reichl.-Pr. Scheine à 50 R., Breslauer Stadt-Obligat., Dito Gerechtigkeits d'ito, Gr.-Harr. Pos. Pfandbriefe, Schles. Pfandbr. v. 1000 R., d'ito d'ito 500, d'ito Litt. B. Pfandbr. 1000, d'ito d'ito 500, Disconts.

Universitäts-Sternwarte.

Table with columns: 7. Juni 1842, Barometer, Thermometer (inneres, äußeres, feuchtes niedriger), Wind, Gewöl. Rows for Morgens, Mittags, Nachmitt., Abends.

Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels.

Table with columns: Stadt, Datum, Weizen (weißer, gelber), Roggen, Gerste, Hafer. Rows for Goldberg, Jauer, Liegnitz.

Getreide-Preise. Breslau, den 7. Juni.

Table with columns: Höchster, Mittler, Niedrigster. Rows for Weizen, Roggen, Gerste, Hafer.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt, „Die Schlesi-sche Chronik“, ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 10 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesi-schen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 1 Thlr., die Chronik allein 10 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.